

ICE Hamburg – Zürich

2024

Nach vielen Jahren künstlerischer Aktivität kommt auch im gegenwärtigen fotografischen Werk die Vielschichtigkeit und der gestalterische Reichtum zum Tragen. Die Bildfolge ist ein kleines Juwel aus einem Spiel von hellen und eindunkelnden Blautönen, rötlichem Schimmer, aus verschiedenen Bewegungsmustern, Rhythmen und Motiven – eingefasst von einer Art durchgängiger Melodie.

Es handelt sich um die Bildfolge einer Reise durch Deutschland. Damit zeigt sich eine weitere, die Komposition durchformende Dimension: diejenige der Zeit. Es sind fünf Momentaufnahmen, die etwas Fließendes haben. Als Betrachtende sitzen wir gleichsam im ICE und blicken auf die vorbeiziehende Landschaft, denn die Bildgestaltung der Fotos hat nicht die Qualität eines Stillpoints sondern einer vorbeieilenden Bewegung. Das zeigt sich uns durch die Art der fotografischen Optik der vorbeigleitenden Wiesen, Wälder und Kulturlandschaften mit der Magie ihrer wechselnden Gestalten, das Entteilen der Geleise im Rausch des Tempos (bis zu 300km/h), die ihre Konturen verschwimmen lässt.

Wir sehen vor allem das Fahren selbst in seiner Fahrtrichtung, bis diese Bewegung im letzten Bild sich verlangsamt und zusammenballt. Damit wird unsere Seherfahrung selbst durch den Prozess des Betrachtens geformt und gerichtet. Auch der Helligkeitsgrad führt uns von der Klarheit des Tages mit seiner Durchsichtigkeit in ein Aufleuchten der Sonne über dem Horizont unter flaumig leichten Wolken und bis zu einem Glimmen von der Tiefe der Landschaft her. Die Überbetonung der Horizontale mit der schleierhaften Undeutlichkeit lässt uns Zeit als Geschwindigkeit erfahren. Und wenn wir uns ins Sehen vertiefen, sehen wir sogar verschiedene zeitliche Rhythmen in der Schichtung der einzelnen Bilder und in der Gesamtgestalt der Komposition, die ihre eigene Melodie hat.

So sehen wir die Zeit selbst. Sie ist ein leises Vorbei, das durch die fotografische Bewegung geht und die wir aufnehmen. Wir werden selbst zeitlich, erfahren dadurch die Flüchtigkeit des Seins, die sanft inszenierte Vergänglichkeit als abendliche Schönheit.

Irène Kummer